

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 58 (1932)
Heft: 17

Artikel: Die Ente
Autor: Herzog, Erich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-464880>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

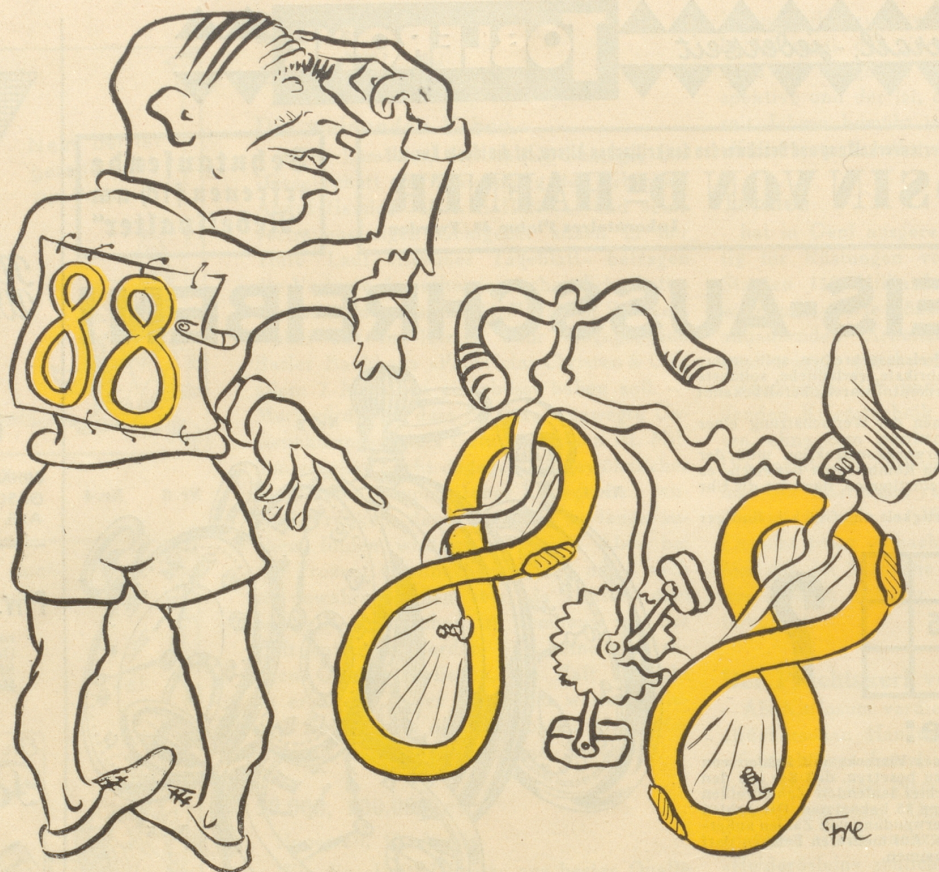
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



T. Freund

Serie: Unsere Sportgrößen

E. RICHLI, Schweizermeister im Flieger-Rad.

Jetzt weiß ich scho, warum ich zwei Achter übercho ha.

Die Ente

Eine Ente fand das Handtäschchen einer Nixe. Sie öffnete es und freute sich, denn es war ein Täschchen mit Einrichtung, wie sie es sich schon lange gewünscht hatte. Als sie sich im Spiegel betrachtete, fand sie ihr Aussehen gewöhnlich, denn sie sah so aus, wie andere Enten auch. Da nahm sie den Lippenstift und malte sich den Schnabel rot. Darauf zog sie

schwarze Ringe um ihre Augen, manicürte ihre Füße, und puderte sich das Gefieder, bis sie aussah, wie ein Pastellgemälde.

Darauf begann sie mit dem Bürzel zu wackeln und die Augen zu verdrehen, genau wie sie das bei den Nixen gesehen hatte. Als ihr Enterich das sah, sagte er, sie sei meschugge. Sie sagte, er sei ein Flegel, und sie eine unverständene Frau. Er habe sie nur ihrer Mitgift wegen genommen, und laufe immer den Gänsen nach. So gab ein Wort das andere, und sie schieden in Unfrieden.

Die Ente watschelte an den See, aber sie ging nicht ins Wasser, sondern lief am Ufer hin und her wie ein Huhn. Nixen gehen ja auch nicht ins Wasser, wenn sie nicht ganz echt in der Farbe sind.

Die anderen Enteriche fanden Gefallen an der gepuderten und manicürten Ente, weil sie anders war, als ihre Frauen. Sie liefen alle hinter ihr her. Wenn die Ente Hunger bekam,

und eine Ente hat immer Hunger, so befahl sie einem ihrer Verehrer, ihr eine Muschel zu holen, oder einen Fisch, oder einen frischen Seegrassalat. Die Enteriche hatten immer zu laufen, zu schwimmen und zu tauchen, um all ihre Wünsche zu befriedigen. Je mehr sie sich bemühten, um so anspruchsvoller wurde die Ente. Darüber vernachlässigten die Enteriche ihre Familien.

Die verlassenen Eheenten schimpften sehr. Sie rotteten sich zusammen, fielen über die gepuderte und manicürte Ente her und richteten sie so zu, dass sie der Köchin das Rupfen ersparten. Enten sind ein rohes und missgünstiges Volk. Sie haben keinen Sinn für höhere Kultur. Erich Herzog



auf einen Schlag
gute Kur und schöne Ferien
IM HOTEL LATTMANN
BAD RAGAZ